

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Katechismus der Baustile oder Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart

Sacken, Eduard von

Leipzig, 1901

Elftes Kapitel. Der spätromanische oder Übergangsstil

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4355)

fäulenförmigen Diensten besetzt. Die Säulen schlanker, mit Eckblatt an der Basis, Kelchkapital mit verschlungenem Band- oder Blattwerk oder verziertem Würfelkapital. Am Außern Rundbogenfries. Reiche Portale. Durchaus lebendige, reiche Gliederung besonders der Gurten und Rippen und elegante, geschmackvolle Formen. Scharfe, saubere Technik.

c) Der spätromanische Stil (1180—1250). Zu den romanischen Formen kommen einige wichtige neue, die gewissermaßen den gotischen Stil vorbereiten, daher diese Stilform der Übergangstil genannt wird. Er ist von besonderer Wichtigkeit, weil eine große Menge von Bauwerken erhalten ist, die diesen Stil zeigen.

#### Elftes Kapitel.

### Der spätromanische oder Übergangstil (Transitionsstil).

Worin besteht der Grundzug dieser Stilart?

Im Streben nach lebendiger Gliederung, größerer Leichtigkeit und Schlankheit, und Durchbrechung der Mauermassen. Es geht daraus ein Ringen nach neuen Formen und eine Umbildung der alten hervor.

Welche Veränderung erhielt oft der Grundriß der Kirche?

Die Einteilung mit Zugrundelegung des Vierungsquadrates hörte auf, die Pfeiler wurden näher an einander gerückt, so daß die Gewölbefelder nicht mehr Quadrate, sondern Rechtecke nach der Breite des Mittelschiffes bilden. Auch im Mittelschiff gehen von allen Pfeilern die Gewölbe aus (nicht wie früher von jedem zweiten), daher dieses die gleiche Anzahl von Gewölben (Travées) erhält, wie die Absseiten, nämlich so viele als Pfeilerdistanzen sind. Krypten wurden nicht mehr angelegt. Die Apsis erhielt statt der halbrunden eine eckige (polygone) Form, meist die eines halben Achtecks.

**Welche neue Form fand im Aufbau Anwendung?**

Der Spitzbogen, nämlich ein aus zwei Kreissegmenten, die sich oben berühren, gebildeter Bogen.

Die Linie, in welcher die Mittelpunkte der Kreissegmente liegen und welche deren Endpunkte (die Stützpunkte des Spitzbogens) verbindet heißt die Widerstandslinie.

**Wie läßt sich der Spitzbogen konstruieren?**

Auf dreierlei Art: 1) die Mittelpunkte der Kreise, aus deren Segmenten der Bogen besteht, liegen in den Stützpunkten (Fußpunkten) derselben (Fig. 63 a); in diesem Falle bildet die Widerstandslinie mit den Bogensehnen ein gleichseitiges Dreieck. Ein solcher Spitzbogen heißt ein gleichseitiger

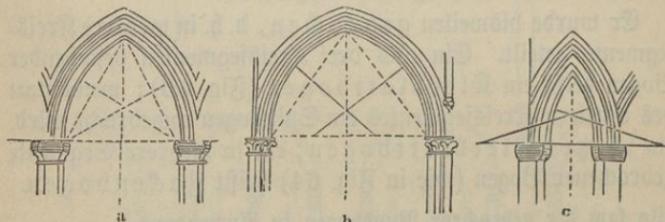


Fig. 63. Spitzbogenformen.

oder gerader; 2) die Mittelpunkte der Kreissegmente liegen innerhalb der beiden Fußpunkte, also innerhalb der Widerstandslinie; der Spitzbogen wird dann ein stumpfer, gedrückter (Fig. 63 b); 3) die Mittelpunkte liegen außerhalb der Fußpunkte (und der Widerstandslinie), wodurch der Spitzbogen ein steiler, lanzettförmiger wird (Fig. 63 c).

**Wo wurde der Spitzbogen im Übergangsstile angewendet?**

Zuerst und vorzugsweise in der Konstruktion der Gewölbe und Arkadenbögen, während Fenster, Thüren u. noch rundbogig blieben.

Durch das Zusammenrücken der Arkadenpfeiler entstand er bei den Längegurten (Schilfbögen) der Gewölbe von selbst. Am gewöhnlichsten kommt der stumpfe Spitzbogen vor. Da die Bauformen

sonst im allgemeinen die romanischen blieben und der Spitzbogen als wesentlichste neue Form dazutrat, so nannte man den Übergangsstil auch den romanischen Spitzbogenstil.

Welche Veränderung im Aufbau ist noch zu bemerken?

Die Höhe der Räume im Verhältnis zur Breite wird bedeutender. Da die Kreuzgewölbe, besonders die spitzbogigen, bei denen der Seitenschub geringer ist, nur eines starken Widerlagers an ihren Stützpunkten bedürfen, so kam man auf den Gedanken, nur hier die Mauern dick, sonst aber dünner zu machen, daher man außen den Wandpfeilern, von denen die Gewölbe ausgehen, entsprechend, Mauerverstärkungen — Strebepfeiler genannt — vorlegte.

Wie wurde der Rundbogen oft umgestaltet?

Er wurde bisweilen gebrochen, d. h. in mehrere Kreissegmente geteilt. Ein aus drei Kreissegmenten bestehender Bogen heißt ein Kleeblattbogen (Fig. 56); wenn statt des mittlern Kreissegmentes ein Spitzbogen angebracht wird, ein spitzer Kleeblattbogen; ein in mehrere Segmente gebrochener Bogen (wie in Fig. 64) heißt Zackenbogen.

Wo kam der gebrochene Rundbogen in Anwendung?

An Thüren, Fenstern, Friesen und sonstigen Details, natürlich aber nicht in der Gewölbekonstruktion, bei der er nicht anwendbar wäre.

Wie sind die Fenster im Übergangsstile?

Sie werden größer gemacht und in Gruppen gestellt, d. h. sie bestehen aus zwei oder drei oben bogenförmigen (spitz- oder rundbogigen) Öffnungen, von denen die mittlere höher ist. Oft werden die Fensteröffnungen von einem gemeinsamen großen Blendbogen eingefasst, in dem dann noch ein kleines rundes Fenster angebracht wird. Andere Formen sind: das Rundfenster, kreisförmig, an der Innenseite mit einem Zackenbogen besetzt, das Radfenster (Katharinenrad Fig. 55), ein Rundfenster mit speichenartigen Stäben oder Säulchen; beide sind oft über den Portalen an der Westfassade angebracht. Dann das Fächerfenster (Fig. 64).

Was ist in Bezug auf die Portale zu bemerken?

Sie wurden meistens sehr reich ausgestattet mit Säulen in den rechtwinklig abgestuften Seiten- (Anschlags-)

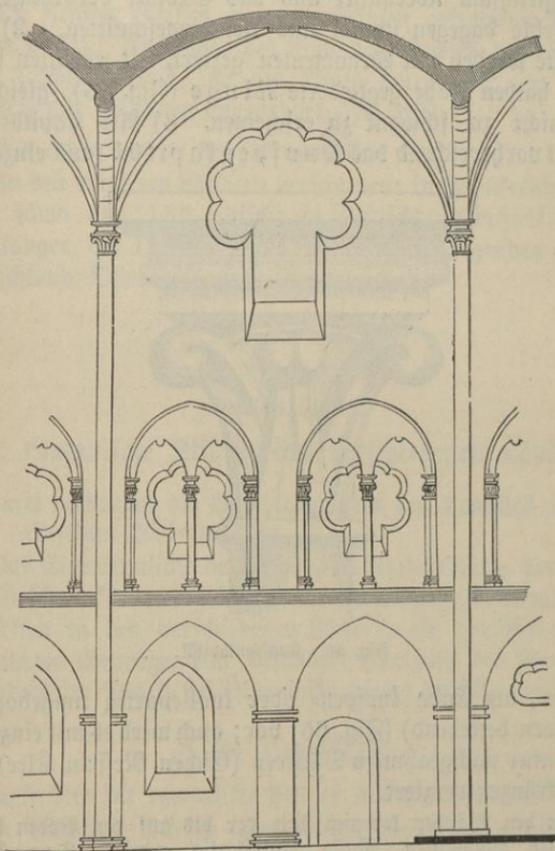


Fig. 64. St. Quirin zu Neuß.

Mauern; die Bögen wurden später im gedrückten Spitzbogen geführt, die Thüre selbst erhielt bisweilen statt des geraden Sturzes einen Kleeblattbogen (Fig. 56).

Welche Form zeigen die Säulen?

1) An der (attischen) Basis wird der untere Wulst (Pfühl) sehr breit, sodaß er über die viereckige Plinthe vortritt, gleichsam überquillt und das Eckblatt verdrängt, die Hohlkehle dagegen schmal und tief eingeschnitten. 2) Die Schäfte werden mit Ornamenten geziert, oft erhalten sie in ihrer halben Höhe gegliederte Ringe (Fig. 56), gleichsam um nicht zu schwach zu erscheinen. 3) Als Kapitälform kommt vorherrschend das Knospenkapitäl (aus einzelnen

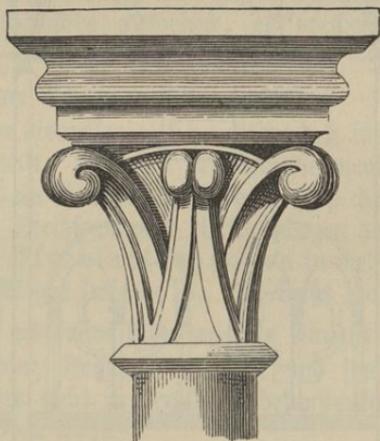


Fig. 65. Knospenkapitäl.

großen, am Ende knospen- oder knollenartig umgebogenen Blättern bestehend) [Fig. 65] vor; auch wird es mit einzelnen der Natur nachgeahmten Blättern (Eichen, Nesseln, Klee) oder Blattkränzen verziert.

An den Wänden kommen statt der bis auf den Boden herabgeführten Halbsäulen häufig kapitälartig verzierte Tragsteine (Konsolen) in Anwendung oder kurze, nicht ganz herablaufende Halbsäulen, die auf Konsolen ruhen.

Wie sind die Gesimse?

Reich und fein gegliedert im Wechsel von Stäben und Hohlkehlen, ebenso die Gewölbegurten und Rippen, die Fenster-

wände und inneren Flächen (Laibungen, Archivolten) der Arkadenbögen und anderer Bögen.

Welchen Schmuck erhielt das Äußere?

Die Fenster wurden mit von Säulen getragenen Blendbögen umfaßt, die Bögen des Rundbogenfrieses werden spitz oder fleblattförmig, an der Apsis wurde oft eine kleine Galerie mit Säulchen angeordnet (Fig. 60).

Wie lange dauerte der spätromanische Stil?

In den einzelnen Ländern verschieden: in Frankreich baute man schon um 1150 gotisch; in Deutschland erhielt er sich viel länger, bis 1230—1240, in einzelnen Gegenden (Süddeutschland, Österreich) noch länger.

#### Zwölftes Kapitel.

### Der romanische Stil in den verschiedenen Ländern.

Wodurch entstanden die Verschiedenheiten des Baustiles in den einzelnen Ländern?

Das Eigentümliche der nationalen Abstammung, der Sitte und Geschmacksrichtung, klimatische Verhältnisse, Baumaterialie bewirkten in den verschiedenen Ländern ein gewisses unterscheidendes Gepräge, eine besondere Färbung des Baustiles besonders im Detail bei Übereinstimmung im allgemeinen.

#### a) In Deutschland.

Gelangte hier der romanische Stil zu besonderer Entwicklung?

Er entfaltete sich in Deutschland am reinsten und zur höchsten Blüte. Vom deutsch-romanischen Baustil gilt vornehmlich das im 10. und 11. Kapitel Gesagte.

Wo ist die älteste Entwicklung zu suchen?

In den sächsischen Ländern, wo schon im 11. Jahrhundert viele Bauwerke entstanden.